

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Heinrich Melchior Mühlenberg.

Muhlenberg, Henry Melchior

Philadelphia, Pa., 25.11.1742-16.03.1743; 17.03.1743

1. Januar 1743

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172744

Weil der Graf nun gesagt, daß er den folgenden Tag, als
 den 1. Januarii 1743. weggehen wolte, so war keine Zeit
 zu verfeimen. Ich ließ diese Antwort dem Stadt-Major
 einreichen, welcher noch einmal an den Grafen geschrieben
 und befohlen sollte, er sollte das Brief herausgeben, oder er
 wolte ihm zeigen, was Recht wäre. Der Graf sollte ge-
 antworten, er wolte das Brief noch heute Abend an einen Vor-
 stehrer überliefern. Abends um 5 Uhr läßt der Graf ein
 von einem Vorsteher, David Sackler, welcher von den Gräflichen
 wieder zu uns getreten, zu sich kommen. Der Vorsteher fragt
 mich um Rath, ob er singen sollte, oder nicht? Ich ließ ihn
 warten und frag den Stadt-Major, wie es mit der Kaiser-
 stunde? Der selbe antwortete, daß der Graf weggehen
 er wolte das Brief an einen Vorsteher überliefern; ich
 sollte den David Sackler nun singen lassen, weil er ihn
 grüßte. Als nun der David Sackler zu dem Grafen kam,
 so sagt der Graf zu ihm: Mein lieber Mann, der Stadt-
 Major hat mich befohlen, ich sollte das Kirschen-Brief heraus-
 geben, oder ich sollte nicht aus der Stadt kommen, und
 ich weiß von keinem Brief, ich weiß nicht wo er steckt,
 und kan es auch nicht herausgeben; so muß wohlloft noch
 unter den andern Vorstehern suchen. Als nun am
 Abend zu dem Hrn Koch zum Abend-essen eingeladen, so
 war der Stadt-Major auch gegenwärtig. Ich zeigte
 ihm das Grafen seine Antwort. Der Major wunderte
 sich, und besah beide Briefe noch einmal, sagte, daß er
 zweimal geschrieben, er wolte das Brief herausgeben, und
 an einen Vorsteher überliefern; und nun sagt er wieder,
 er wüßte von keinem Brief. Der Major wolte Hächler
 rufen und ihn arrestiren lassen: ich sagte aber, daß weiter
 nichts verlange, weil der Major nun selbst erfahren, daß der
 Mann

Mann eine offenbare Lüge begangen; mit solcher Lüge
 möchte ich nicht zu schaffen haben. Der Major weißte nicht, was
 er dieser Character sollte einreden. Ihn seine Gräfen
 steht es nicht an, daß er offenbare Lüge gegen die Obrig-
 keit; viel weniger seine solche, der ein Pastor und Inspector
 von einer Regular Church seyn will. Mir ist es die
 größte Last, wenn ich mit Proceß- und Klage-Personen soll
 zu thun haben; es ist es zu erbarren, wenn man den armen
 Lutherischen Leuten ansieht: die armen Leute sind so un-
 weisend, so zerstreut und so verwirrt, daß man es mit Frauen
 nicht genug bewerkeln kann; und dann so ist fast immerman von
 allen Seiten hinterher, und will sie noch mehr zerstreuen.
 Die Gräfschen sind mit ihnen im Proceß vor der Court: der H.
 Graf nennt sie Rebellen und Tumultuanten. Die haben keine
 Kirche, und der Graf will ihnen das ganzinofficiell gemischte
 Juch auch gerne wegnahmen, damit sie in seine Kirche
 zwingen möge. Diejenigen, welche Vermögen haben im
 Laiblichen, haben sich theils ab- und zu Sectionen gewandt, theils
 sammeln sie sich ihre Leuten, und halten sich zu der Englichen
 Kirche; theils sind sie auch zu den Gräfschen getreten,
 und der übrige Theil ist größten Theils so verwirrt, daß
 man nicht weiß, was man zuerst anfangen soll. Von der
 Obrigkeit hat man nicht den geringsten Bestand in Religion-
 Pöbeln, sondern einander hat darin die größte Freiheit.
 Der H. Graf nennt seine Gemeinen sonst Dämonen-Leuten.
 Diese Gemeine könnte man auch ein Dämonen-Leuten nennen.
 Weil es nun so bewandt, so ist es desto nöthiger, daß man
 an ihnen arbeitet. Ihn es sind auch solche, die Christen
 mit einem Leiden und Tode verläßt.

Dem

Am Neuen Jahr's Tage, den 1. Januarii, 1743. predigte unsern
Lutheranern vormittags und nachmittags in der Ohschützischen Kirche.
Der H. Graf Hichte aus seine Gesandten in die Kirche, damit er
nachricht einzichen könnte. Ich hatte vor Gott beschlossen, in der
Freiheit keine Streitigkeit zu rufen. Kann man macht den
Leuten Pflichten. Es ist so verbittert und zerwütet genug.
Ich nahm in der Vor- und nachmittags- Freiheit den Text aus den
verordneten Worten des 5. Cap. Matthaei, und suchte der Gemeine die
Verfassungen aus Schrift zu bringen durch die Gnade Gottes. Nach
der Freiheit malte die Gemeine, daß ich den folgenden Tag,
als am Donntage nach dem Neuen Jahr, die Vorleser und Aelter-
n, welche gesündere Sätze, der Gemeine vorstellen und sie
damit confirmiren wolte. Wer nun wider dieselben was
einzumenden hätte, der sollte sich hüten melden. Der Graf
kante in nichts protestiren, denn er hatte in der Ohschützischen
Kirche keine Macht. Am Abend, als ich nicht zu Hause war,
Hichtet der H. Graf einen seiner Freier in mein Logis mit
einem Briefe, der sollte mich eingeladen werden. Weil nicht zu
Hause war, so habe den Brief nicht gelesen, erfuhr aber, daß
dieser Brief sollte an den Ohschützischen Minister Ju Tranberg über-
liefert werden. In dem Briefe warthet mit der H. Graf,
und will gerne, daß sie mich sollen aus der Ohschützischen Kirche
treiben: Wenn sie das nicht thun wollen, so will er den Ohschütz-
schen Kirchen-Rath bei Sr. Ex. dem Satz-Bischof von Upsal ver-
klagen. Ich fürchte mich aber vor nichts; denn Gott ist meine Zuversicht.

Donntage, den 2^{ten} Jan. vormittags forste, daß der H. Graf
Zinzendorf am vorigen Abend um 9 Uhr aus der Stadt gerichtet
wäre mit einem Gefolge. Er geht auf New York und von da
auf London. Vormittags predigte unser Gemeine in der
Ohschützischen Kirche, und confirmirte die Vorleser und Aelteren:

Tagte